

Ist heute Wandlung? Predigt am 9.2.2020 (5. Sonntag i.J. A)

Lies Matthäus 5,13-16; Jesaja 58,7-10

Ein kleiner Dialog zwischen Messdienerin und Pastor: Es ist vor der heiligen Messe. Alle sind in der Sakristei, die Küsterin, die Lektorinnen, die Messdienerinnen und ich auch. Eine Messdienerin scheint sich unsicher zu sein, ob der Gottesdienst heute vielleicht anders verläuft als sonst; sie fragt zur Sicherheit: „Ist heute Wandlung?“ Ich muss lächeln und antworte: „Das ist eine gute Frage. Hmm, ist heute Wandlung? Schaun wir mal, ob heute Wandlung ist!“

In der Messe liest die Lektorin dann das Wort von Paulus über Tod und Auferstehung; wir hören es zweimal: „Wir werden alle verwandelt werden. Wir aber werden verwandelt werden. Denn dieses Verwesliche muss sich mit Unverweslichkeit bekleiden und dieses Sterbliche mit Unsterblichkeit.“ Ich muss wieder lächeln und sage zu der Messdienerin neben mir: „Na, wenn das keine Wandlung ist!“

Ich habe die Messe mit dieser Frage im Ohr irgendwie neugieriger gefeiert als sonst.

Vom Frankfurter Pfarrer und Dichter Lothar Zenetti stammt der schöne Aphorismus: «Frag hundert Katholiken, was das Wichtigste ist in der Kirche. Sie werden dir antworten: die Messe. Frag hundert Katholiken, was das Wichtigste ist in der Messe. Sie werden dir antworten: die Wandlung. Sag hundert Katholiken, dass das Wichtigste in der Kirche die Wandlung ist. Sie werden empört sein und sagen: Nein, es soll alles so bleiben, wie es ist!»

So ist das mit der Wandlung: Sie steht im Mittelpunkt; aber sie hat es schwer in der Kirche. Sie hat es oft auch schwer bei mir in meinem Leben. Ich sage ja auch oft: Nein, ich will nichts ändern. Wandlung ist unbequem, Wandlung ist Arbeit, Wandlung verunsichert, Wandlung verlangt etwas von mir. Mut z.B., oder dass ich mich infrage stellen lasse. Dann sage ich doch oft lieber: Nein, es soll alles so bleiben, wie es ist.

In der Kirche ist das heute wieder genau diese Auseinandersetzung. Die einen sagen: „Was Kirche heute braucht, ist die Wandlung.“ Die anderen sagen: „In der Kirche soll alles so bleiben, wie es ist.“

Jesus sagt in der Bergpredigt: „Ihr seid das Salz der Erde. Ihr seid das Licht der Welt.“ Das ist aber keine Zustandsbeschreibung, auch keine Aufforderung. Das ist ein Zuspruch, der verwandelt – ein Wort, das bewirkt, was es aussagt. Das Evangelium traut uns etwas zu. Das Evangelium lässt uns wachsen. Das Evangelium befreit uns aus unserer Mutlosigkeit. Mit dem Evangelium können wir Energien entdecken, die uns sonst verschlossen bleiben: Ihr seid keine Finsterlinge. Ihr seid auch nicht nur kleine Lichter. Ihr seid das Licht! Ihr seid auch nicht fade. Ihr braucht keine Geschmacksverstärker. Ihr seid das Salz!

Spüren wir, wie das etwas in Bewegung bringt in uns? Aber es ist kein Zauberwort. Es kann sich nur entfalten, wenn wir es annehmen, wenn wir es glauben können. Mahatma Gandhi hat gesagt: „Wenn wir an unsere Stärke glauben, werden wir täglich stärker.“ Also: Wenn wir an das Salz in uns glauben, werden wir Salz; wenn wir an das Licht in uns glauben, werden wir Licht.

Achten Sie einmal darauf, welche Worte Sie zu anderen sagen: ob sie schwach oder stark machen – ob sie Druck ausüben oder ermutigen – ob sie festnageln oder Bewegung erlauben. Achten Sie einmal darauf, was Ihre Worte beim anderen bewirken?

Ist heute Wandlung? Das ist die spannende Frage. Wir bringen Brot und Wein zum Altar und glauben, dass Gott sie annimmt und wandelt: Das ist mein Leib, das ist mein Blut. Wir bringen uns selbst, unser Leben und unser Herz zum Altar, damit Gott auch uns und wandelt. Ja es geht um Wandlung, sonst sind die Worte ins Leere gesprochen. Es geht um Wandlung, damit wir empfangen, was wir sind, was wir empfangen: Leib Christi, und immer mehr werden, was wir empfangen: Leib Christi, Blut Christi, Salz der Erde und Licht der Welt.